

IHK-InnovationsReport Mittelfranken 2020

Regionale Auswertung der DIHK-Umfrage zum Innovationsstandort Deutschland



Industrie- und Handelskammer
Nürnberg für Mittelfranken

IHK-InnovationsReport Mittelfranken 2020

Inhalt

Inhalt	2
Vorwort	3
Auf einen Blick	4
1. Bedingungen für Forschung und Entwicklung in Bayern besser als im Bundesvergleich	6
2. Innovationsdynamik bei mittelfränkischen KMUs verliert an Kraft	7
3. Innovationsfähigkeit steigern mit Digitalisierung, Vernetzung und Kooperation	8
4. Innovationen besser planen und steuern	10
5. Einschränkung für Innovationsaktivitäten	12
6. Unternehmen finanzieren Innovationen aus eigenen Mitteln	14
7. Förderprogramme sind wenig bekannt und verlieren an Attraktivität	15
8. Steuerliche Forschungsförderung (Forschungszulagengesetz) noch wenig bekannt	16
Anhang	18
Impressum	19

Vorwort

Zum „Innovationsstandort“ wurden vom Deutschen Industrie- und Handelskammertag (DIHK) im Zeitraum von 10. Februar bis 23. März 2020 Unternehmen befragt. Basis der Umfrage sind die bundesweiten Befragungen der Industrie- und Handelskammern (IHKs). Zum Zeitpunkt der Umfrage hatte die Corona-Krise vor allem in Asien schon ihre ersten Spuren hinterlassen. Anfang März ist Covid-19 in Deutschland angekommen. Demnach dürfte der Einfluss der Corona-Krise auf die Antworten der befragten Unternehmen nur gering gewesen sein.

Die vorliegende Untersuchung „IHK-InnovationsReport Mittelfranken 2020“ wertet die mittelfränkischen Regionaldaten aus (172 Antworten). Auf Bundesebene sind in die Auswertung Einschätzungen von mehr als 1 800 Unternehmen eingegangen. Rund 10 Prozent der bundesweiten Unternehmenseinschätzungen entfallen alleine auf den IHK-Bezirk Mittelfranken. Davon haben sich 88 Prozent kleine und mittlere Unternehmen (KMU = mit weniger als 250 Beschäftigten) an der Umfrage beteiligt.

Vor der Krise haben wir bereits eine Aufbruchstimmung in der Innovationsdynamik gesehen. Durch die Auswirkung der Corona-Krise leidet die Handlungsfähigkeit der Unternehmen. Aufträge brechen ein, Lieferketten und Eigenkapitaldecke erodieren. Gemessen am vorliegenden Ergebnis wird sich in der nächsten Umfrage der Erfolg des Re-Starts messen lassen. Denn viele Unternehmen stehen aufgrund des wirtschaftlichen Einbruchs und der Liquiditätsengpässe derzeit auf der Kippe und werden nach der Corona-Krise die Standortfaktoren kritischer reflektieren.



Markus Löttsch
Hauptgeschäftsführer
IHK Nürnberg für Mittelfranken

Markus Löttsch





Dr.-Ing. Robert Schmidt
Leiter Geschäftsbereich
Innovation | Umwelt

Dr.-Ing. Robert Schmidt

Auf einen Blick

- Den Innovationsstandort Bayern und Deutschland bezogen auf Forschung und Entwicklung (FuE) bewerten 58 Prozent bzw. 28 Prozent der mittelfränkischen Unternehmen „sehr gut“ bis „gut“. Im Durchschnitt werden dafür die Schulnoten 2,5 (Bayern) und 3,1 (Deutschland) vergeben.
- Der Innovationssaldo ist bei großen Unternehmen (> 250 Mitarbeiter) mit 65 Punkten um 17 Punkte gestiegen (2017: 48 Punkte). Im Gegensatz dazu ist bei den kleinen und mittleren Unternehmen (KMU: < 250 Mitarbeiter) nur eine Steigerung um 3 Punkte zu beobachten.
- Mit Blick auf die Innovationsaktivitäten der nächsten zwölf Monate ist bei den Informations- und Kommunikationstechnik (IKT)-Dienstleister eine überdurchschnittliche Innovationsdynamik zu beobachten (57 Prozent). Ein starker Rückgang ist in der wichtigen Zukunftsbranche der Medizintechnik zu verzeichnen (25 Prozent).
- Mittelfränkische Unternehmen wollen ihre Innovationsfähigkeit vor allem mit neuen Geschäftsmodellen durch Digitalisierung (42 Prozent) und spezifischer Mitarbeiterqualifizierung (28 Prozent) steigern. Als Schlüssel zum Innovationserfolg werden ebenfalls die Vernetzung und Automatisierung der Produktionsprozesse (32 Prozent) sowie die Kooperation mit Kunden und Lieferanten (28 Prozent) gesehen.
- Ein Viertel der befragten Unternehmen wollen stärker als bisher den Aufbau eines innerbetrieblichen Innovationsmanagements voranbringen. Im Gegensatz dazu will ein Drittel der KMUs kein Innovationsmanagement einführen.

 **Innovationsstandort**
Bayern Ø Note 2,5
Deutschland Ø Note 3,1

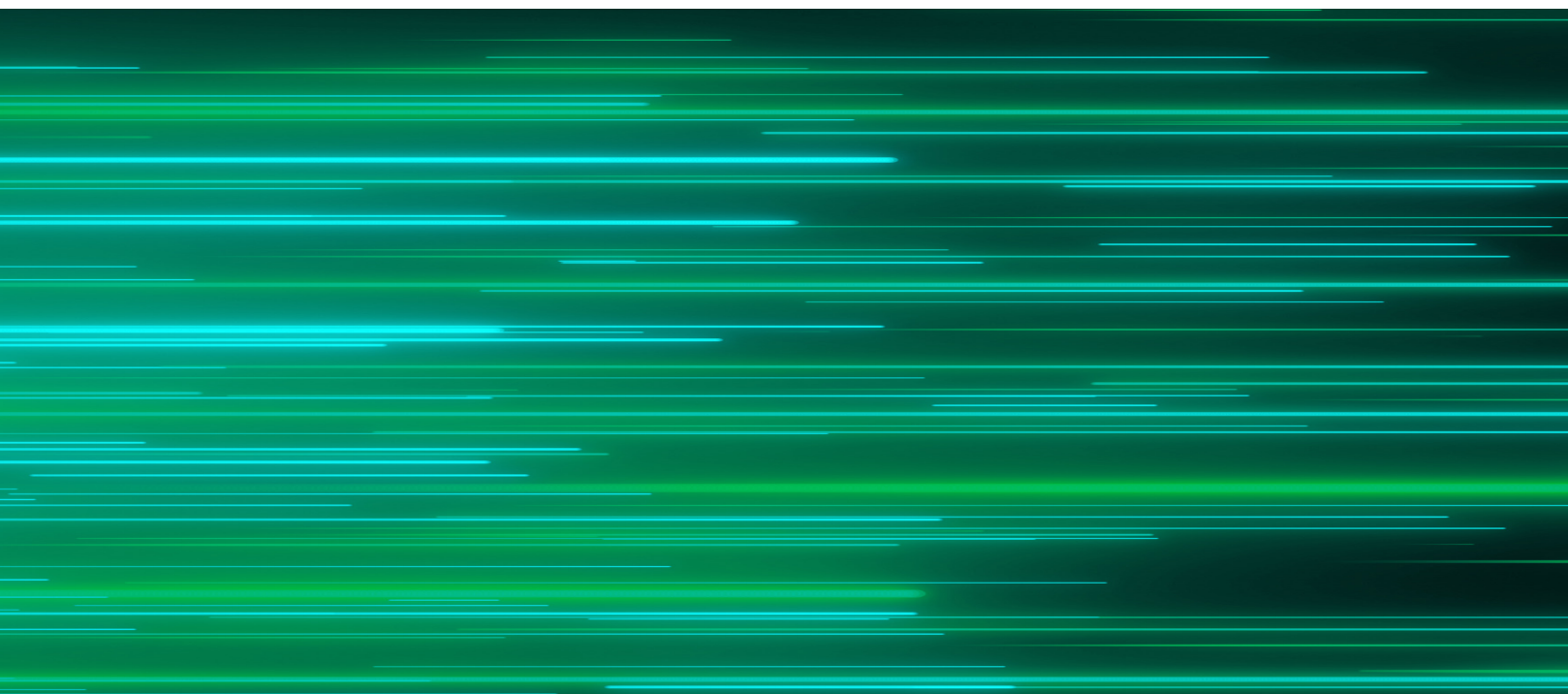
 **Innovationssaldo**
> 250 MA † 17 Punkte
< 250 MA † 3 Punkte

- 44 Prozent aller Unternehmen wollen ihre Kooperationsaktivitäten mit Hochschulen und Forschungseinrichtungen wie bisher fortführen und 22 Prozent dieses Feld neu aufgreifen. Fast ein Drittel verzichtet komplett auf diese Art der Zusammenarbeit.
- Für die Hälfte der Unternehmen schränken die hohen bürokratischen Anforderungen sowie die mangelnde Breitbandversorgung (Glasfaser, Mobilfunk) ihre Innovationstätigkeit ein. Darüber hinaus sieht jedes vierte Unternehmen wesentliche Hemmnisse für Innovationen beim Zugang zu Wagnis- und Beteiligungskapital sowie mangelnde Finanzierung durch Banken.
- Mittelfränkische Unternehmen finanzieren ihre Innovationsvorhaben hauptsächlich aus eigenen Mitteln (77 Prozent).
- Förderprogramme werden von zwei Fünftel der Unternehmen in Anspruch genommen (Bund: 15 Prozent; Bayern: 25 Prozent). Lediglich 3 Prozent lassen sich ihre Innovationsaktivitäten auch durch EU-Förderprogramme finanzieren.
- 60 Prozent der Unternehmen haben in den letzten beiden Jahren keine Förderung in Anspruch genommen. Gründe dafür sind: Gesamtverfahren ist zu kompliziert (Land: 48 Prozent, Bund: 39 Prozent; EU: 33 Prozent) und Förderprogramme sind nicht bekannt (Land: 40 Prozent, Bund: 45 Prozent; EU: 52 Prozent).
- Drei Viertel der befragten Unternehmen gaben an, über die Einführung des Forschungszulagengesetzes nicht informiert gewesen zu sein.

Finanzierung

77 Prozent nutzen Eigenkapital

Zwei Fünftel der Unternehmen nehmen Förderprogramme in Anspruch



1. Bedingungen für Forschung und Entwicklung in Bayern besser als im Bundesvergleich

Die Rahmenbedingungen für den Innovationsstandort Bayern bezogen auf Forschung und Entwicklung (FuE) werden von 58 Prozent (2017: 63 Prozent) der befragten mittelfränkischen Unternehmen als „sehr gut“ bis „gut“ bewertet. Sie sind somit deutlich zufriedener mit den Rahmenbedingungen für FuE im Freistaat als im übrigen Deutschland (28 Prozent).

Im Durchschnitt vergeben die mittelfränkischen Unternehmen für den Innovationsstandort die Schulnote 2,5 für Bayern und 3,1 für Deutschland (2017: 2,4 bzw. 2,8).

Die Zufriedenheit mit den Rahmenbedingungen für FuE am Standort nimmt mit der Größe des Unternehmens zu. Aber besonders unzufrieden mit den bayerischen und deutschen Standorten sind kleine Unternehmen mit weniger als 50 Mitarbeitern.



Wie bewerten mittelfränkische Unternehmen die Rahmenbedingungen für Forschung und Entwicklung am Innovationsstandort Deutschland und Bayern?

Skala von 1 („sehr gut“) bis 6 („ungenügend“); (Angaben in Prozent)

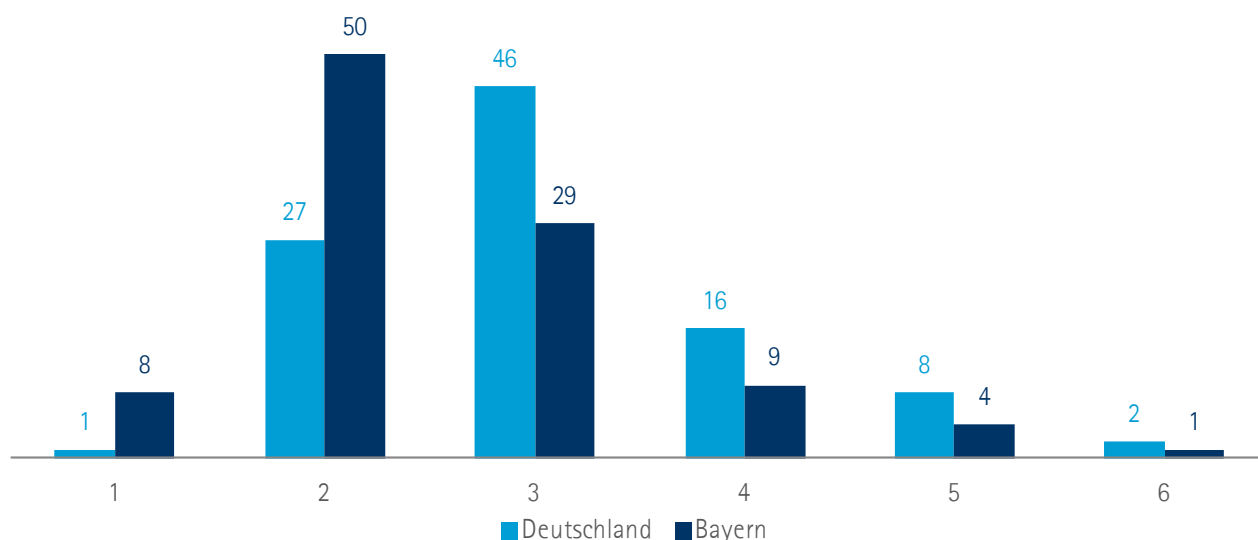


Abbildung 1

2. Innovationsdynamik bei mittelfränkischen KMUs verliert an Kraft

Wie wird sich die Innovationsaktivität Ihres Unternehmens in den nächsten 12 Monaten voraussichtlich entwickeln? (Angaben in Prozent)

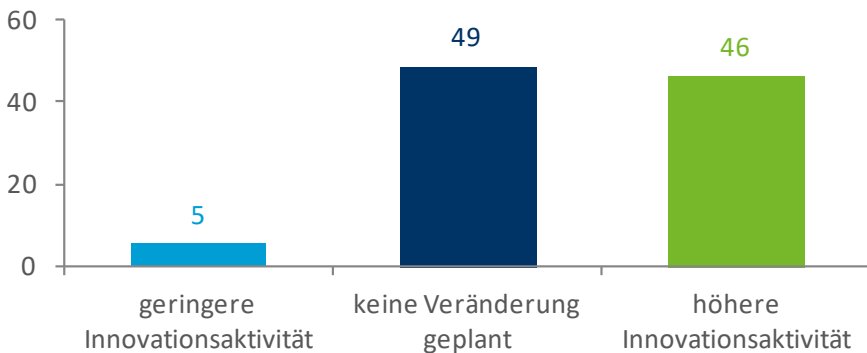


Abbildung 2

Wie wird sich die Innovationsaktivität Ihres Unternehmens in den nächsten 12 Monaten voraussichtlich entwickeln? Saldo aus „höher“ minus „geringere“ Aktivitäten in Punkten in Abhängigkeit der Mitarbeiterzahl

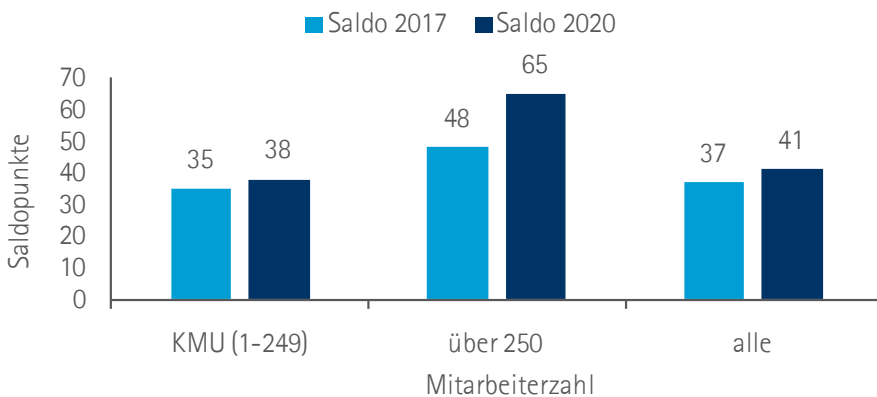


Abbildung 3

Wie wird sich die Innovationsaktivität Ihres Unternehmens in den nächsten 12 Monaten voraussichtlich entwickeln? (Angaben in Prozent)

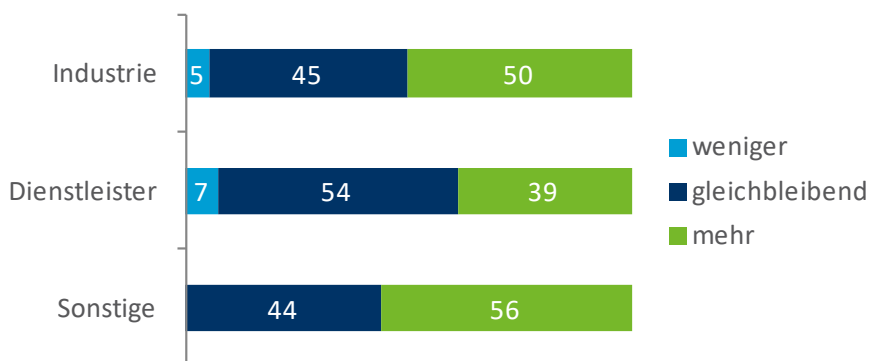


Abbildung 4

46 Prozent der Unternehmen wollen ihre Innovationsanstrengungen deutlich verstärken. Während 49 Prozent ihre Innovationsaktivitäten auf gleichem Niveau wie bisher fortführen.

Die Kehrseite: 5 Prozent der Unternehmen gehen davon aus, ihre Innovationsaktivitäten zu verringern.

Dennoch steigt der Innovationssaldo über alle Unternehmensgrößen von 37 Punkten im Jahr 2017 auf 41 Punkte.

Der Innovationssaldo ist bei den großen Unternehmen (> 250 Mitarbeiter) am stärksten ausgeprägt. Er ist mit 65 Punkten um 17 Punkte gestiegen (2017: 48 Punkte). Im Gegensatz dazu ist bei den KMUs nur eine Steigerung um 3 Punkte zu beobachten. Nur zwei Fünftel der KMUs geben an, zukünftig stärker in Innovation zu investieren.

Innerhalb der Industriebranchen (s. Anhang) verstärken vor allem die Branchen Elektrotechnik und Maschinenbau ihre Innovationsaktivitäten. Eine überdurchschnittliche Innovationsdynamik ist auch bei den Informations- und Kommunikationstechnik (IKT)-Dienstleistern zu beobachten (57 Prozent). Ein starker Rückgang ist in der wichtigen Zukunftsbranche der Medizintechnik zu verzeichnen. Nur jedes 4 Unternehmen rechnet im nächsten Jahr mit einem Ausbau und 9 Prozent sogar mit einer Verringerung der Innovationsaktivitäten.

3. Innovationsfähigkeit steigern mit Digitalisierung, Vernetzung und Kooperation

Innovationsfähigkeit mit spezifischer Mitarbeiterqualifizierung steigern: Neben der Digitalisierung, Automatisierung und Kooperationen geben 28 Prozent der Unternehmen an, dass Sie verstärkt in die Mitarbeiterqualifizierung investieren wollen. Die Qualifizierung von Mitarbeitern nimmt für Innovationsprojekte aller Art eine Schlüsselrolle ein. Gerade eine digitalisierte Wirtschaft benötigt Fachkräfte mit Digital- und Innovationskompetenzen. Beispielhaft bietet die IHK Nürnberg seit 1999 ein Innovatorentaining als Zertifikatslehrgang zum „InnovatorenManager/-in (IHK)“ an.



Welche Aktivitäten planen mittelfränkische Unternehmen in den kommenden 12 Monaten zur Steigerung der Innovationsfähigkeit? (Angaben in Prozent)

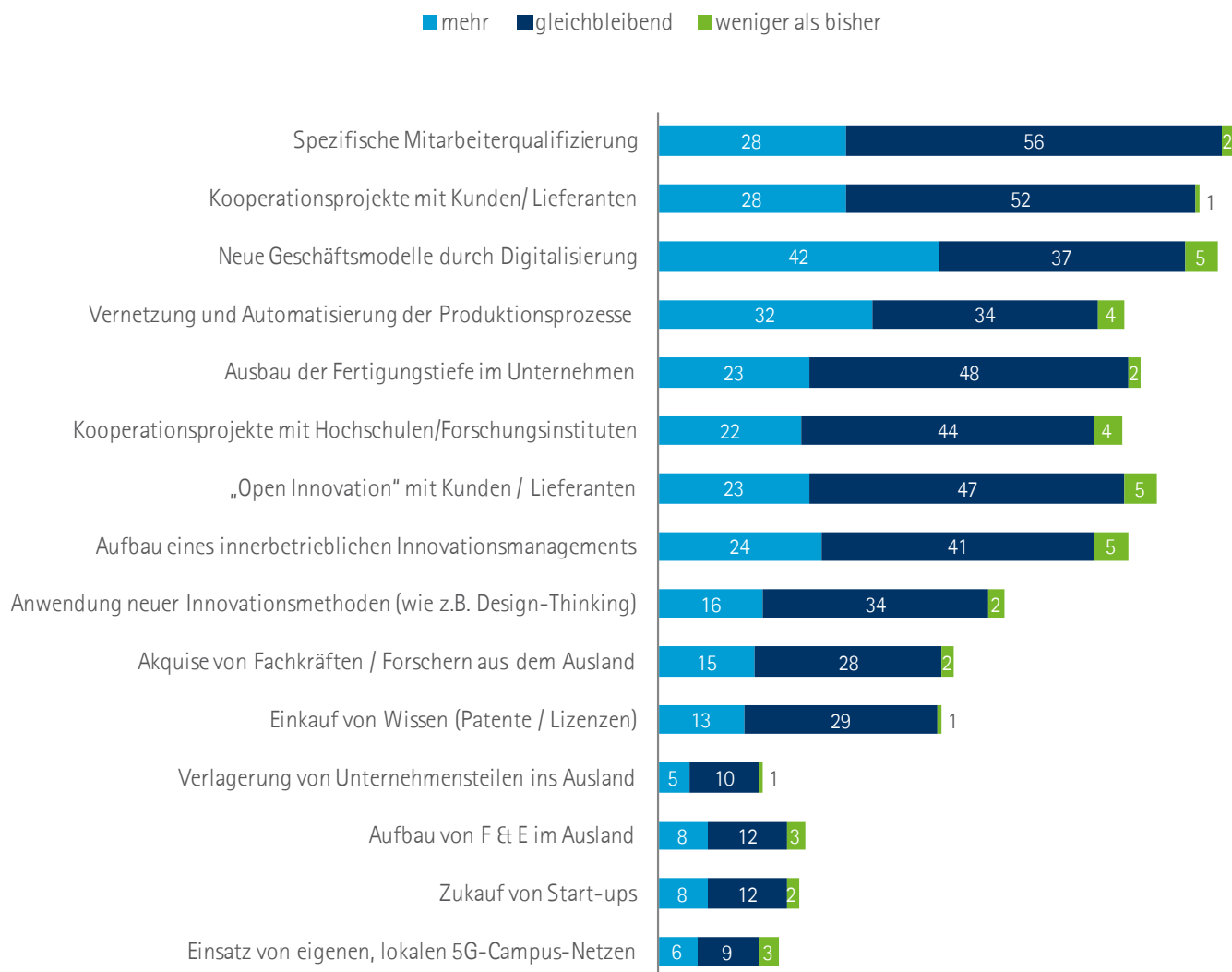


Abbildung 5

Unternehmensgröße vs. Neue Geschäftsmodelle durch Digitalisierung (Angaben in Prozent)

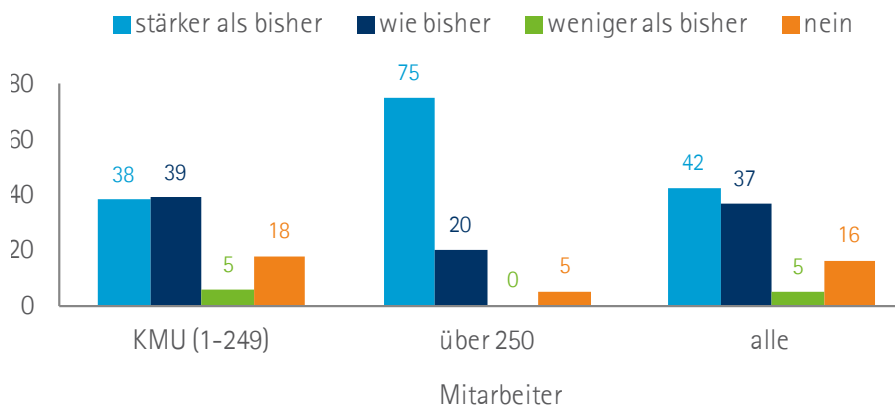


Abbildung 6

Mit neuen Geschäftsmodellen durch Digitalisierung wollen 42 Prozent der Unternehmen ihre Innovationsfähigkeit noch mehr steigern. Mit zunehmender Unternehmensgröße (> 250 Mitarbeiter) nimmt diese Bereitschaft zu. Aus dieser Gruppe wollen drei Viertel der Unternehmen dadurch ihre Innovation stärken. Zudem geben ein Fünftel der Unternehmen an, dass sie aus Innovationsgründen ihre maschinen- oder produktbezogenen Daten DSGVO-konform in einem Datenpool mit anderen Unternehmen teilen würden.

Unternehmensgröße vs. Kooperationsprojekte mit Kunden/Lieferanten (Angaben in Prozent)

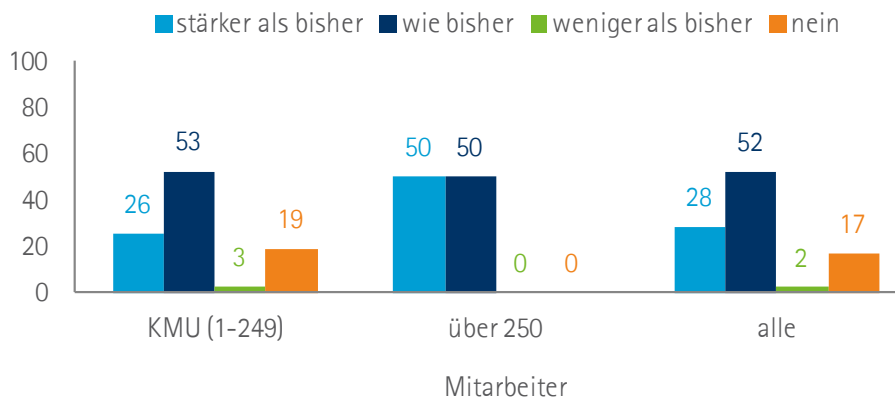


Abbildung 7

Für eine große Mehrheit der Unternehmen ist die Kooperation mit Kunden, Lieferanten und anderen Unternehmen der Hebel, um innovativer zu werden. Jedes vierte Unternehmen will stärker als bisher diese Zusammenarbeit forcieren. Hingegen Kooperationen mit Hochschulen und Forschungseinrichtungen werden insbesondere von KMU (über 33 Prozent, siehe Abbildung 11) weniger angestrebt.

Unternehmensgröße vs. Vernetzung und Automatisierung der Produktionsprozesse (Angaben in Prozent)

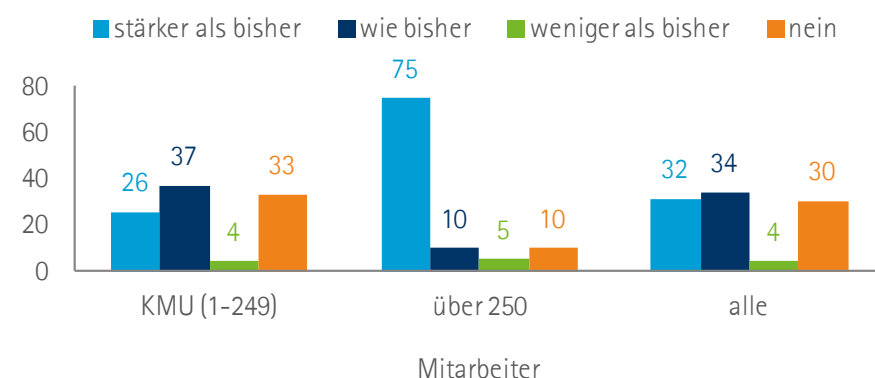


Abbildung 8

Die Vernetzung und die Automatisierung der Produktionsprozesse wird von 32 Prozent der befragten Unternehmen als erfolgsversprechend für ihre Wettbewerbsfähigkeit verstärkt und 34 Prozent wollen ihr Niveau halten. In Abhängigkeit von der Unternehmensgröße wächst auch hier die Bereitschaft, diese Aktivität auszubauen.

Im Gegensatz dazu geben 30 Prozent der KMUs an, dass sie diesen Weg nicht beschreiten.

4. Innovationen besser planen und steuern

Immer mehr Unternehmen planen ihre Innovationsprozesse mit einem integrierten Innovationsmanagement besser zu steuern. So gibt ein Viertel der befragten Unternehmen an, stärker als bisher den Aufbau eines innerbetrieblichen Innovationsmanagements zu betreiben und 41 Prozent wollen ihre Anstrengungen in diesem Aktionsfeld beibehalten.

Vor allem große Unternehmen (> 250 Mitarbeiter) wollen neue Produkte nicht per Zufall, sondern mit Hilfe eines systematischen Innovationsmanagements entwickeln. Auf Bundesebene ist der Anstieg noch deutlicher¹.

In der Gruppe der KMUs planen nur 23 Prozent ein innerbetriebliches Innovationsmanagement zu implementieren. Ein Drittel gibt an, dass Sie kein Innovationsmanagement einführen wollen.

Insgesamt geben drei Fünftel der Unternehmen an, dass sie einen festen Ansprechpartner für Innovationen haben.



Unternehmensgröße vs. Aufbau eines Innerbetrieblichen Innovationsmanagements (Angaben in Prozent)

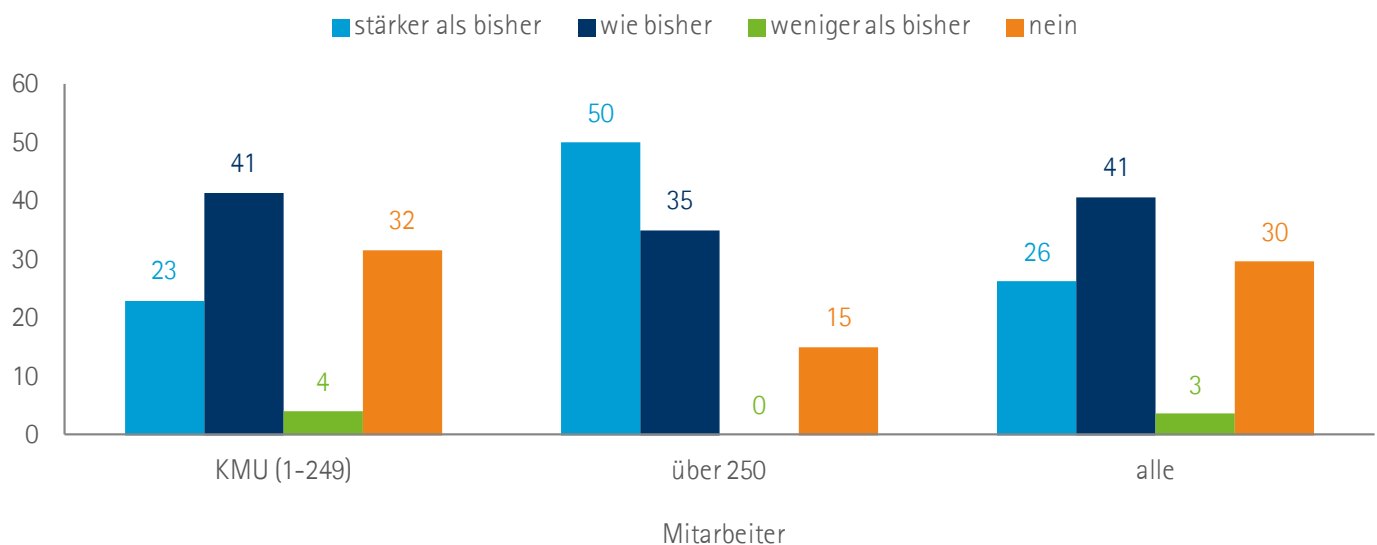


Abbildung 9

¹[Zeit für Innovation – DIHK-Innovationsreport 2020, Seite 6](#)

Unternehmensgröße vs. „Open Innovation“ mit Kunden/Lieferanten
(Angaben in Prozent)

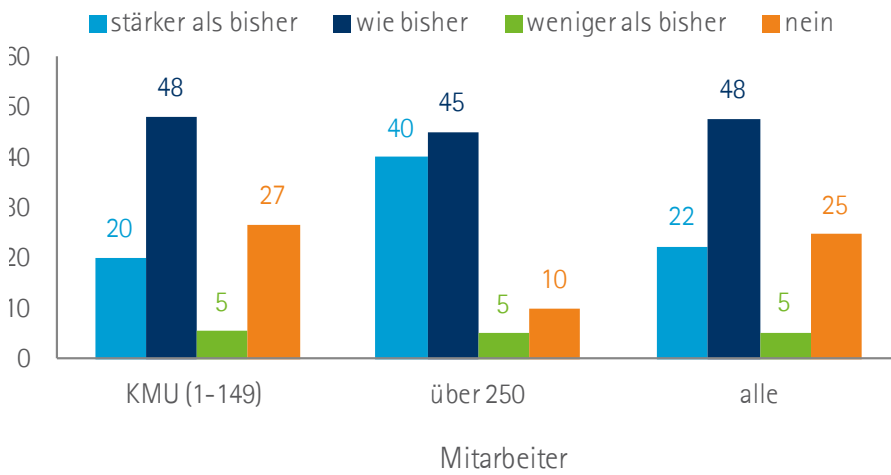


Abbildung 10

Anwendung neuer Innovationsmethoden, wie zum Beispiel „Open Innovation“ oder „Design-Thinking“, sind für eine große Mehrheit der mittelfränkischen Unternehmen der Hebel, um innovativer zu werden. Bis zu zwei Drittel wollen wie bisher oder stärker ihr Engagement in diesen Bereichen ausweiten. „Open Innovation“ kann dabei durch Einbindung externer Partner, wie z. B. Lieferanten, Wettbewerber oder Konsumenten, erfolgen. Mit zunehmender Unternehmensgröße wächst die Bereitschaft auf, externe Quellen zu setzen oder sich mit kreativen Methoden zu beschäftigen.

Unternehmensgröße vs. Kooperationsprojekte mit Hochschulen/Forschungsinstituten
(Angaben in Prozent)

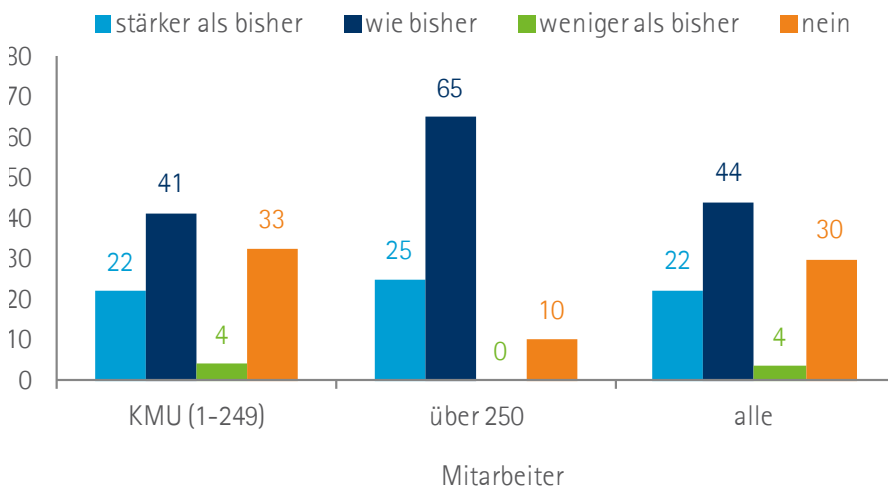


Abbildung 11

Der Technologietransfer von der Wissenschaft in die Wirtschaft ist nicht linear, sondern vielmehr ein wechselseitiges, dynamisches Aufgreifen von Ideen. 44 Prozent aller Unternehmen wollen ihre Kooperationsaktivitäten mit Hochschulen und Forschungseinrichtungen wie bisher fortführen und 22 Prozent dieses Feld neu aufgreifen. Fast ein Drittel verzichtet komplett auf diese Art der Zusammenarbeit.

Eine stärkere Sensibilisierung bezüglich der Vorteile von Kooperationen und die Öffnung der Hochschulen sowie der FuE-Einrichtungen für eine noch stärkere Zusammenarbeit mit Unternehmen – insbesondere mit KMU – kann helfen die Innovationsfähigkeit zu stärken.

5. Einschränkungen für Innovationsaktivitäten

Im Vergleich zur Vorumfrage 2017 haben sich die Innovationshemmnisse nur geringfügig verändert. Nach wie vor werden die hohen bürokratischen Anforderungen sowie die mangelnde Breitband- und Mobilfunkversorgung als echte Innovationsbremse wahr genommen. Weit über die Hälfte der mittelfränkischen Unternehmen können dadurch ihre Innovationstätigkeit nicht vorantreiben.



Darüber hinaus gibt jedes vierte Unternehmen an, dass Hürden beim Zugang zu Wagnis- und Beteiligungskapital sowie mangelnde Finanzierung durch Banken die wesentliche Hemmnisse für Innovationen sind.

Der hohe Aufwand zum Schutz des geistigen Eigentums und die fehlende gesellschaftliche Akzeptanz von neuen Technologien schränken 26 Prozent der befragten Unternehmen bei ihren Innovationsaktivitäten ein.

Schränken die folgenden Faktoren die Innovationsaktivitäten der mittelfränkischen Unternehmen ein? (Angaben in Prozent)

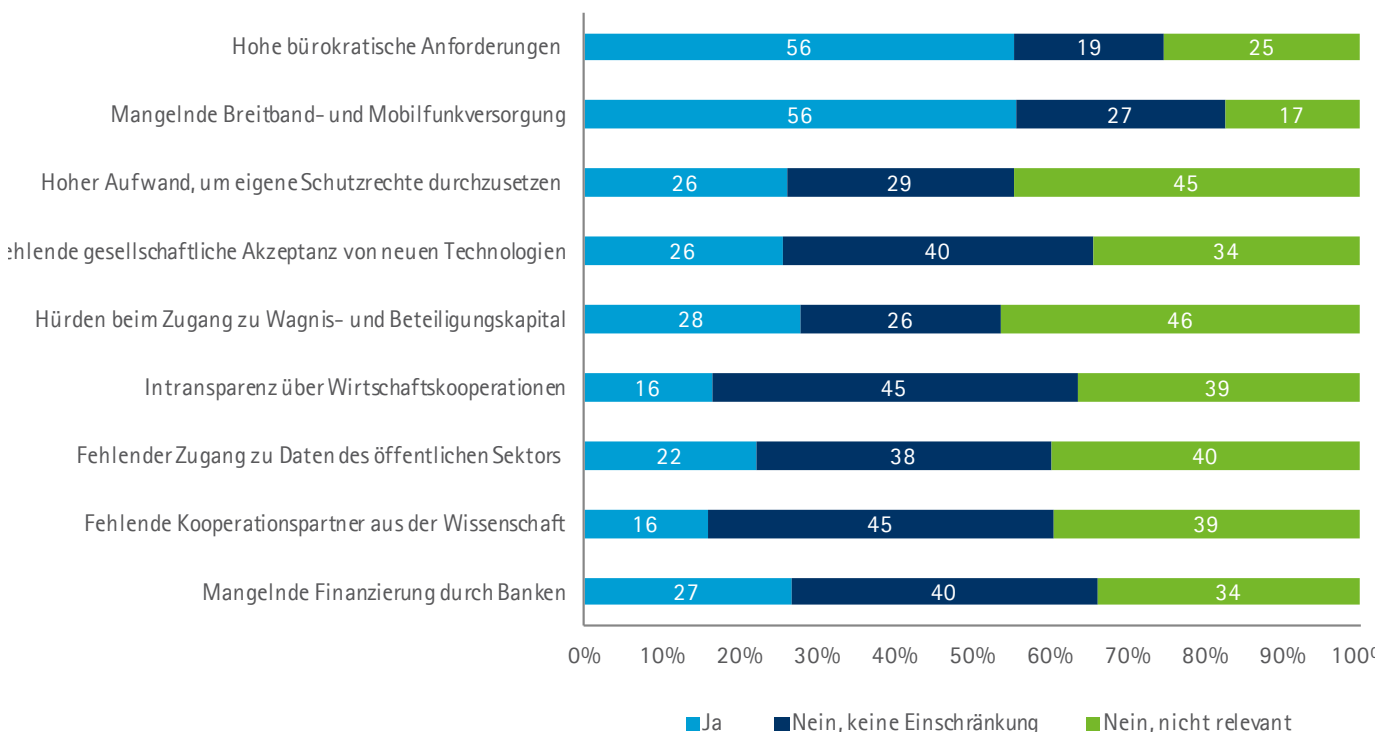


Abbildung 12

Mangelnde Breitband- und Mobilfunkversorgung schränken mittelfränkische Unternehmen ein (Angaben in Prozent)

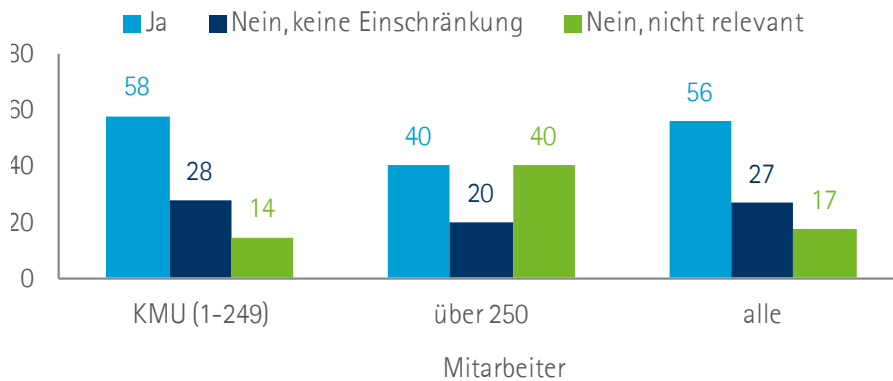


Abbildung 13

Die Mangelnde Breitband - und Mobilfunkversorgung wird vor allem von kleinen und mittleren Unternehmen (58 Prozent) bemängelt.

Aber auch zwei Fünftel der großen Unternehmen beurteilen den ungenügenden Ausbau an Breitbandinfrastruktur als Innovationsbremse.

Hürden beim Zugang zu Wagnis- und Beteiligungskapital schränken mittelfränkische Unternehmen ein (Angaben in Prozent)

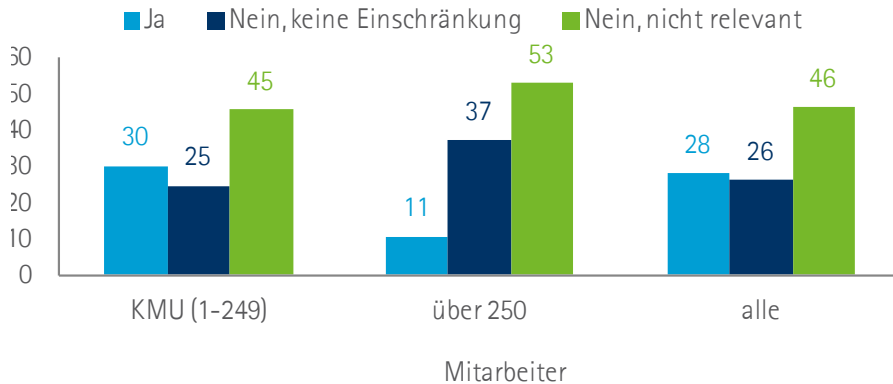


Abbildung 14

Innovationen durch Wagnis- und Beteiligungskapital ist fast für die Hälfte der Unternehmen nicht relevant.

Im Gegensatz dazu geben 30 Prozent der KMUs an, dass der mangelnde Zugang zu Wagnis- und Beteiligungskapital eine Hürde für Innovationen darstellt.

Fehlende geeignete Kooperationspartner aus der Wissenschaft schränken mittelfränkische Unternehmen ein (Angaben in Prozent)

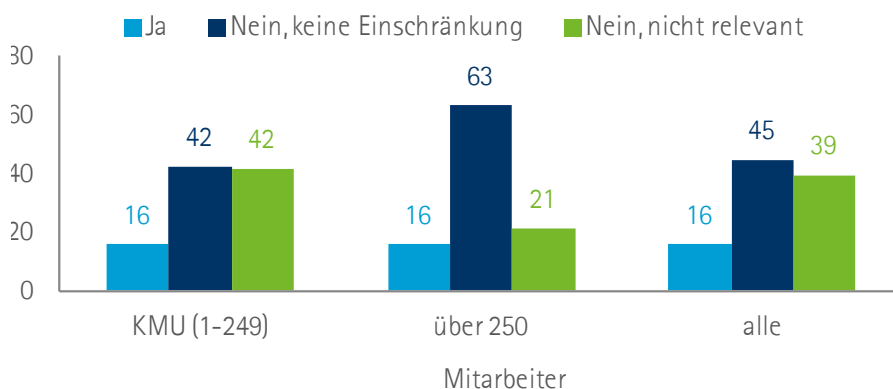


Abbildung 15

Kooperationsmöglichkeiten mit der Wissenschaft bewerten 16 Prozent der Unternehmen als verbesserungswürdig. Das sind weniger als in der Vorumfrage (2017: 31 Prozent).

Bei einer Kooperationsbereitschaft finden Unternehmen scheinbar auch die geeigneten Partner in der Wissenschaft.

6. Unternehmen finanzieren Innovation aus eigenen Mitteln

Mittelfränkische Unternehmen finanzieren ihre Innovationsvorhaben hauptsächlich aus eigenen Mitteln (77 Prozent; 2017: 72 Prozent). Gerade kleine Unternehmen (67 Prozent, < 50 Mitarbeiter), setzen auf Eigenkapital zur Innovationsfinanzierung. In der Vorumfrage war die Quote 63 Prozent hoch.

Förderprogramme werden von zwei Fünftel der Unternehmen in Anspruch genommen (Bund: 15 Prozent; Bayern: 25 Prozent). Lediglich 3 Prozent lassen sich ihre Innovationsaktivitäten durch EU-Förderprogramme finanzieren. Diejenigen, die ein Förderprogramm in Anspruch genommen haben, zeigen sich zufrieden (über 80 Prozent).

Offenkundig hat die Attraktivität der Förderprogramme der öffentlichen Hand (EU, Bund und Land) nachgelassen. Häufig wird dies mit dem damit verbundenen bürokratischen Aufwand begründet.

So bleibt die Finanzierung durch Eigenkapital oder aus dem Cash-Flow und über Kredite für die mittelfränkischen Unternehmen ein wichtiger Bestandteil der Innovationsfinanzierung.



Wie haben mittelfränkische Unternehmen Ihre Innovationen finanziert? (Mehrfachnennung möglich, Angaben in Prozent)

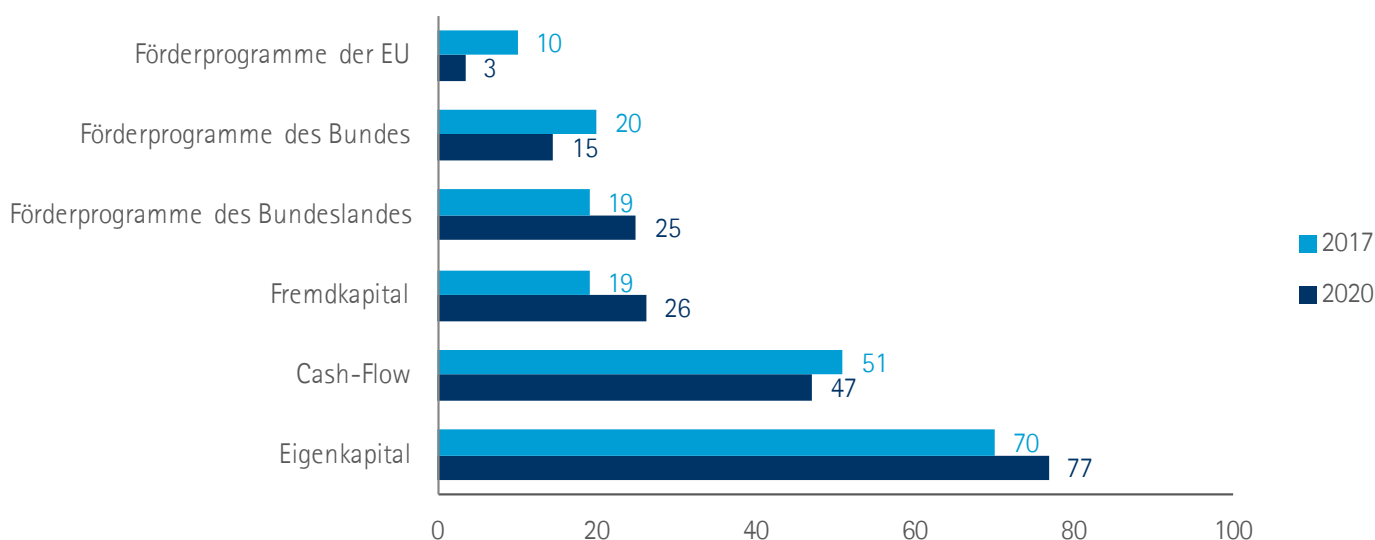


Abbildung 16

7. Förderprogramme sind wenig bekannt und verlieren an Attraktivität

Das größte Hemmnis für die mittelfränkischen Unternehmen, die in den letzten beiden Jahren keine Förderung in Anspruch genommen haben (ca. 60 Prozent), besteht darin, dass die Förderprogramme nicht bekannt waren. So geben davon über 40 Prozent bzw. 52 Prozent der Unternehmen an, die nationalen sowie die EU-Förderprogramme nicht zu kennen.

Häufig schrecken die Unternehmen bürokratische Auflagen in Verbindung mit Fördermitteln ab. Das Gesamtverfahren wird von vielen als zu kompliziert empfunden. Die Antragstellung und Abwicklung für Landesprogramme werden von 48 Prozent der Unternehmen als zu kompliziert bewertet sowie auch das lange Warten auf die Förderentscheidung (37 Prozent). Die Antragstellung für Bundes- und EU-Programme werden als weniger komplizierter bewertet (Bund: 39 Prozent, EU: 33 Prozent).

Aus welchen Gründen haben mittelfränkische Unternehmen die Förderprogramme des Bundes, der EU und des Landes nicht genutzt? (Mehrfachnennung möglich, Angaben in Prozent)

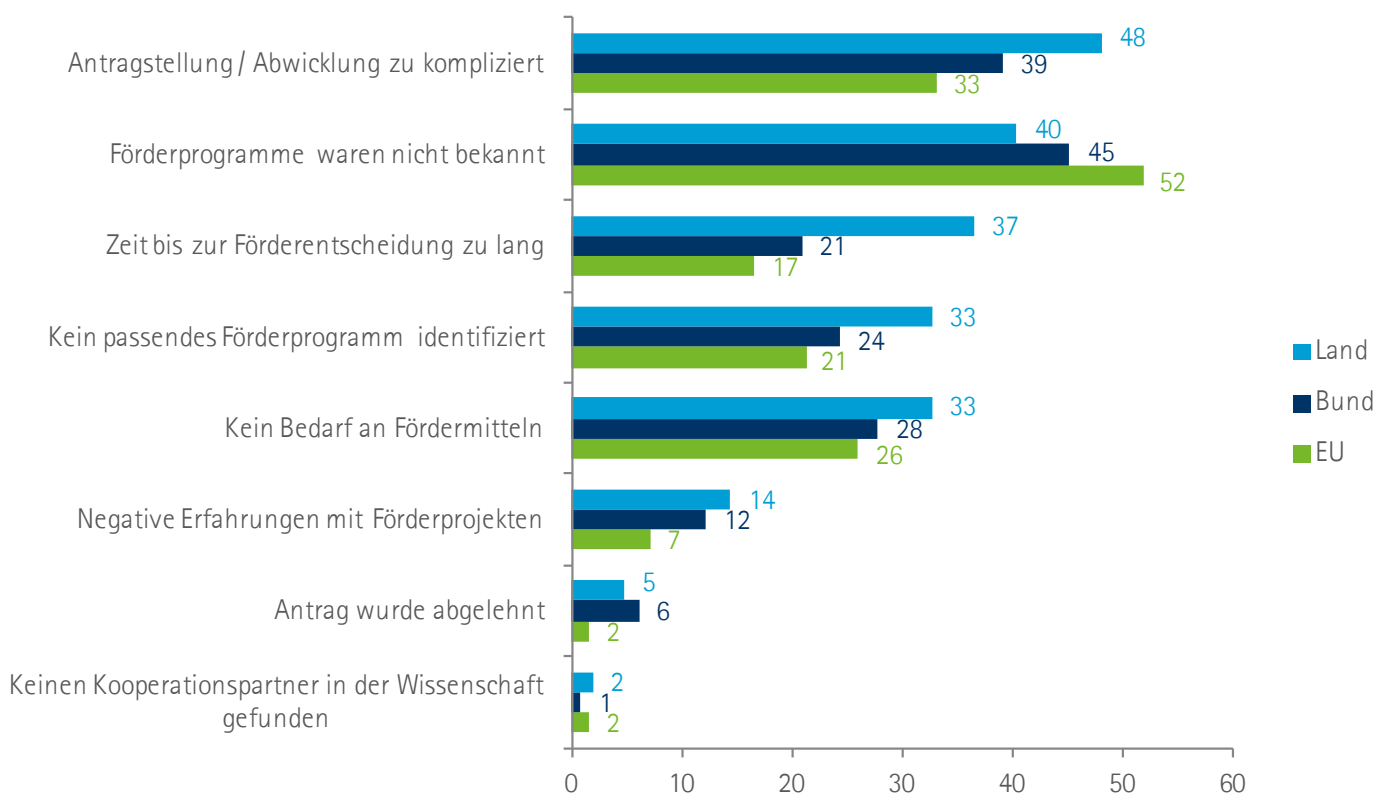


Abbildung 17

8. Steuerliche Forschungsförderung (Forschungszulagengesetz) noch wenig bekannt

Neben der bewährten Projektförderung ist die neu eingeführte steuerliche Forschungsförderung ein wichtiger Baustein, um die Innovationsaktivitäten der Unternehmen zu stimulieren. Das Forschungszulagengesetz ist seit 1. Januar 2020 in Kraft. Anträge können bei der Bescheinigungsstelle Forschungszulage (BSFZ) gestellt werden. Die IHKN sowie die gesamte IHK-Organisation hat jahrelang die Einführung gefordert¹.

Nur 74 Prozent der befragten Unternehmen gaben an, über die Einführung des Forschungszulagengesetzes informiert gewesen zu sein.



Wir sind über die Einführung der steuerlichen Forschungsförderung ab 1. Januar 2020 informiert (Angaben in Prozent)

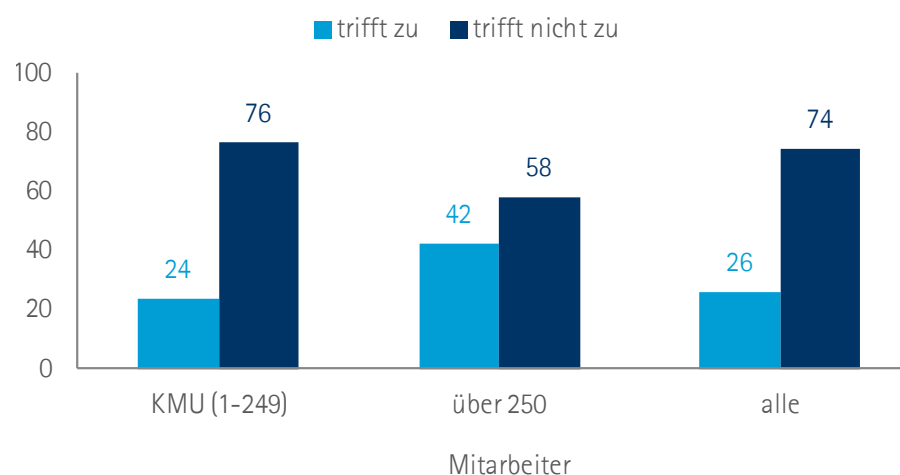


Abbildung 18

¹[IHK-Positionspapier „steuerliche Forschungsförderung“](#)

Hinweis zum Forschungszulagengesetz



Zwei Schritte zur Förderung

1. Antrag auf Erteilung einer Bescheinigung bei der Bescheinigungsstelle:
Der Anspruch auf die Gewährung der Forschungszulage hängt von der Feststellung ab, ob ein begünstigtes FuE-Vorhaben vorliegt.
2. Antrag auf Festsetzung der Forschungszulage: In einem zweiten Schritt wird die Forschungszulage bei dem für die Besteuerung der anspruchsberechtigten Person nach dem Einkommen zuständigen Finanzamt beantragt. Dieser Antrag kann erst nach Ablauf des Wirtschaftsjahres gestellt werden, in dem die förderfähigen Aufwendungen für begünstigte FuE-Vorhaben entstanden sind. Grundsätzlich kann der Antrag auf Forschungszulage in der überwiegenden Zahl der Fälle daher erst ab dem 1. Januar 2021 gestellt werden.

Die Bescheinigung ist die Grundlage für die Festsetzung der Forschungszulage durch das zuständige Finanzamt. Sie ist dem Antrag auf Forschungszulage beim Finanzamt beizufügen. Die Bescheinigung bestätigt verbindlich, dass es sich bei dem Vorhaben um ein förderfähiges Forschungs- oder Entwicklungsvorhaben handelt. Die Bescheinigungsstelle wird sich bei der Evaluierung der Projekte und Vorhaben an internationalen FuE-Kriterien orientieren.



Mehr zum Thema

Mehr Informationen zum Forschungszulagengesetz finden Sie in unserem [IHK-ThemaKompakt „Forschungszulagengesetz“](#) auf unserer Website.

Bescheinigungsstellen Forschungszulage (BSFZ) GbR

Gesellschafter: VDI Technologiezentrum GmbH, AiF Projekt GmbH und Deutsches Zentrum für Luft- und Raumfahrt e. V. – Projektträger (DLR)

www.bescheinigung-forschungszulage.de

Anhang

Mitarbeiteranzahl und Branchenzugehörigkeit der befragten mittelfränkischen Unternehmen:

Anzahl der Mitarbeiter in den Unternehmen, die sich an der Industrie- und Innovationsumfrage beteiligt haben (n= 172, davon 88 Prozent KMU)

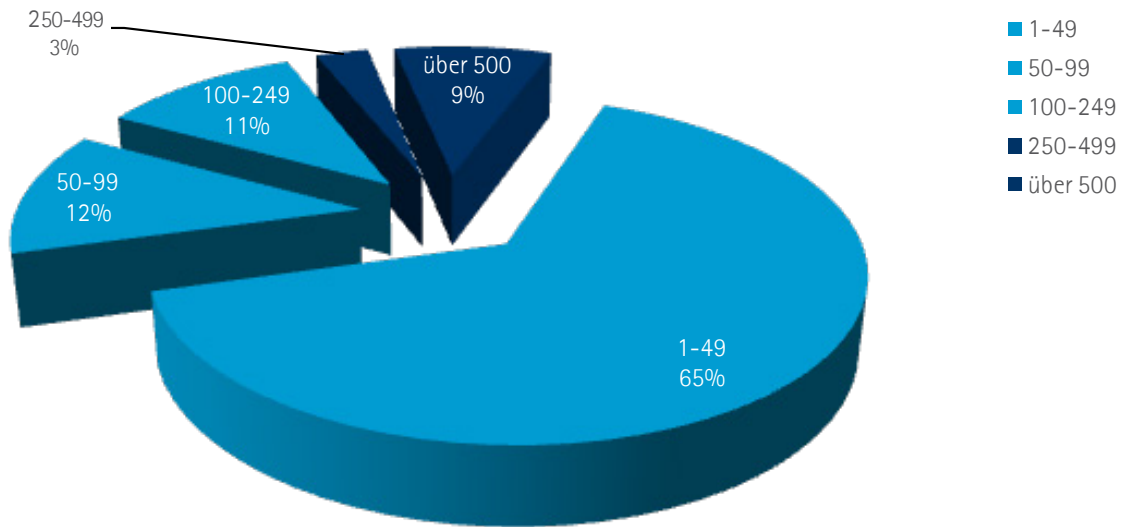


Abbildung 19

Branchenverteilung (Industrie 50 Prozent; Dienstleister 40 Prozent; Sonstige 10 Prozent)

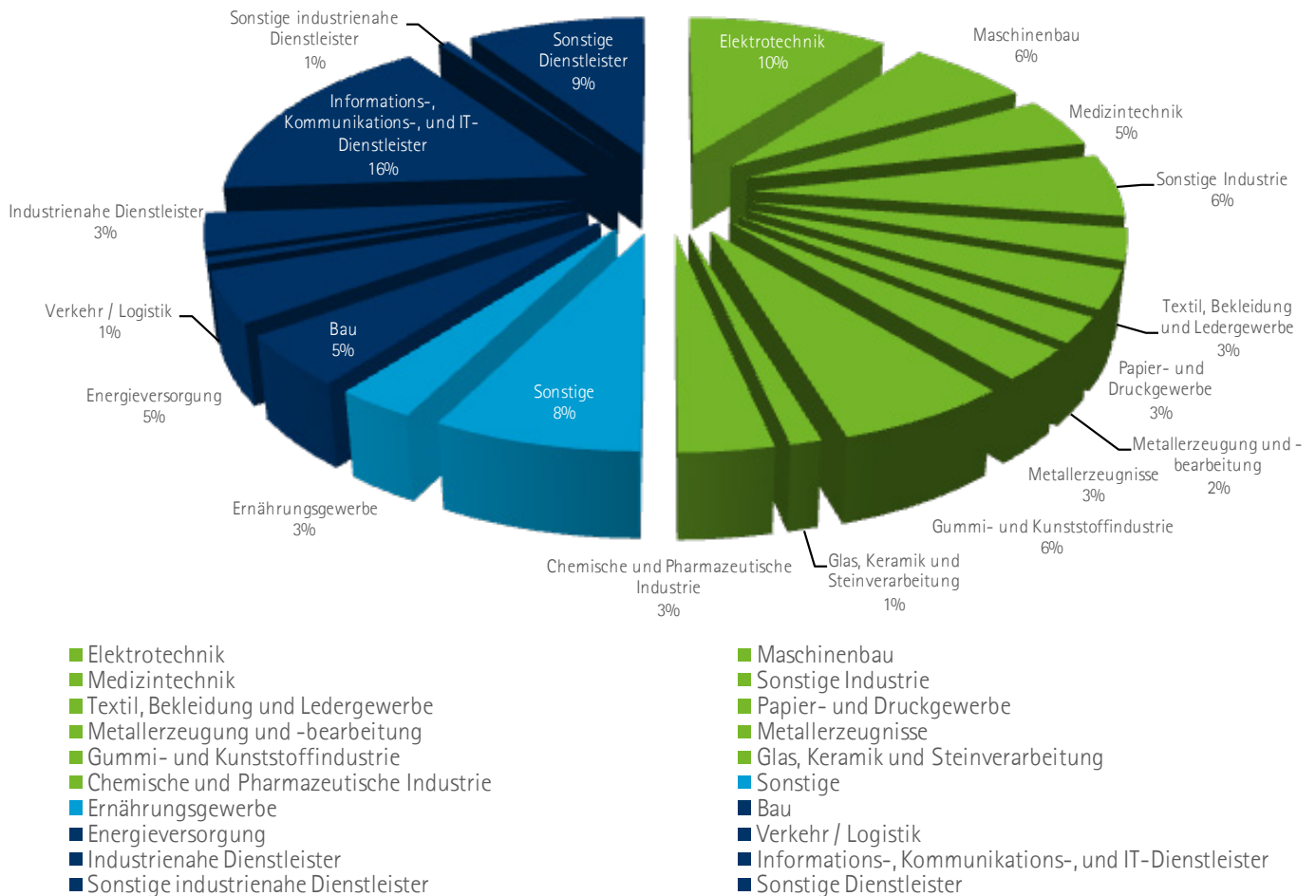


Abbildung 20

Impressum

Herausgeber

Industrie- und Handelskammer Nürnberg für Mittelfranken
Geschäftsbereich Innovation | Umwelt
Dr.-Ing. Robert Schmidt
Hauptmarkt 25/27
90403 Nürnberg
E-Mail: iu@nuernberg.ihk.de
Internet: www.ihk-nuernberg.de

Redaktion und verantwortlich für den Inhalt

Dr. Elfriede Eberl
Tel.: 0911-1335-1431
E-Mail: elfriede.eberl@nuernberg.ihk.de

Gestaltung

Nadine Miehlung | Verena Schmelzer

Bildnachweis

Titelbild: Enoren | gettyimages.de
S. 4/5: FlashMovie | gettyimages.de

Hinweis:

Die Ergebnisse der bundesweiten Umfrage können dem Report „Zeit für Innovation - DIHK-Innovationsreport 2020“ und dem „Industriestandort Deutschland: Strukturelle Probleme anpacken – DIHK-Umfrage im Netzwerk Industrie 2020“ entnommen werden:

Zeit für Innovation - DIHK-Innovationsreport 2020
Link: www.ihk-nuernberg.de/dihk-innovationsreport

Industriereport: Strukturelle Probleme anpacken – DIHK-Umfrage im Netzwerk Industrie 2020
Link: www.ihk-nuernberg.de/dihk-industrienumfrage

Alle Rechte liegen beim Herausgeber. Ein Nachdruck – auch auszugsweise – ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers gestattet.

Stand: September 2020

Wirtschaftsregion Mittelfranken



IHK - Hauptgeschäftsstelle



IHK - Geschäftsstelle

■ IHK - Gremien

